

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin die Sezer 1. Karl Berg, geb. in Berlin 1868, ausgeleert in Gräfenhainichen 1888; 2. Felix Schlotzka, geb. in Berlin 1861, ausgel. daselbst 1879; 3. Hermann Rudwill, geb. in Tarten (Ostpreußen) 1867, ausgel. in Berlin 1885;

waren noch nicht Mitglieder; 4. Alfred Kerkow, geb. in Berlin 1864, ausgeleert daselbst 1884; war schon Mitglied. — Fr. Stolle, Berlin S, Dresdner Straße 65, II.

In Baden-Baden der Sezer Michael Bantingl, geb. in Waidhofen 1868, ausgeleert daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — E. Schumann in Karlsruhe, Fasänenplatz 5.

In Heseloh der Sezer Jean Seidenberg, geb. in Westerhold 1869, ausgeleert in Meckenheim bei Bonn 1887. — Wilh. Thomée in Hagen, Halbener Weg 6a.

In Stargard i. P. der Maschinenmeister Aug. Körner, geb. in Lanzberg bei Rötze i. S. 1841, ausgeleert in Leipzig 1861; war schon Mitglied. — H. Scheer in Grabow a. D., Langestraße 57.

# Anzeigen.

## Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Nürnberg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen.** — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementpreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

### Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

### Eine Buchdruckerei

in e. K. Stadt (Reg.-Bez. Potsdam), mit wöchentlich dreimal erich. rent. Blatte steht bei e. Anzahl. von 4000 bis 5000 Mk. per sofort oder 1. Oktober zum Verkauf. Off. unter D. 634 bef. die Exped. d. Bl.

### Buchdruckerei in Oberbayern

(mit Blatt) wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Offerten unter Nr. 641 befördert die Exped. d. Bl.

Eine gebrauchte Buchdruckschnellpresse, 1 Ziegeldruckpreise und mehrere Papierschnidemaschinen, 50, 60, 70 und 80 cm Schnittlänge, werden billigst und zu fountanten Bedingungen abgegeben. **Oskar Kindermann, Leipzig-Gutrisch. (L.L.10893) [638**

### Korrektur-Abzieh-Apparat

gebraucht aber noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl.

### Mit einigen Hundert Mark

kann ein Schriftseker, dem hauptsächlich an einer eigenen Existenz gelegen ist, in eine kleine Buchdruckerei Sachsens, welche eine Filiale besitzt, eintreten und die Leitung eines der beiden Geschäfte übernehmen. Offerten sub P. 9169 an Rudolf Woffe, Leipzig. (L. a. 3774) [640

### Ein tüchtiger Schriftseker

welcher befähigt ist eine Buchdruckerei mit Buch- und Papierhandlung selbständig zu leiten und mit der nötigen Buchführung vertraut ist, findet bei gutem Gehalt eine dauernde Stelle. Bewerber wollen sich an den Buchdruckereibesitzer Värthold, Dt. Eylau, Westpr., wenden. [628

### Buchdrucker

(gediegener Accidenzseker) gegenwärtig Faktor, sucht als solcher oder als Korrektor in mittlerer oder größerer Druckerei Stellung. Off. erb. an Herrn Sattlermstr. M. Franke, Leipzig, Waldstr. 37. [637

Junger verheir. Schriftseker, welcher als Referent ebent. im Kontor thätig sein könnte, auch an der Masch. bew. ist, sucht dauernde Stelle. Werte Off. erb. **H. Müllner, Mele i. S., Grönnenbergerstr. 171. [636**

Tücht. Maschinenmeister, verh., 30 J., auch am Kasten erfahren, sucht Stelle. Offerten mit Gehaltsangabe unter M. 639 an die Exped. d. Bl.

### Reiseführer durch Deutschland.

Reisehandbuch für Buchdrucker u. verw. Berufsgenossen. Mit Henschels Eisenbahnkarte.

Gegen Einsendung v. 1,50 Mk. in deutschen Zehnpfennig-Briefmarken zu beziehen durch die Exped. der Typogr. Jahrbücher, Reudnitz-Leipzig. [333

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

**Schriftgiesserei**  
**Stempelschneiderei**  
 Utensilien-Handlung.

**Roos & Junge, Offenbach a. M.**

Größtes Lager moderner Titel- u. Zierschriften, Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.

**BEIT & PHILIPPI**

Fabrik von schwarzen und bunten **BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN** und Firnissen.

**„HAMMONIA“ WALZENMASSE.**

**HAMBURG & STASSFURT.**

**Manuskripthalter**

Automatische Preis 2,50 Mk. pro Stück empfiehit

**Bernhard Koehler**

Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für Stempel-Utensilien.

Berlin S., Brandenburgerstr. 34. Versand gegen Nachnahme od. Referenzen-Jahrg.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

## PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe  
**REUDNITZ-LEIPZIG**

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.  
 Gusseliserne Ausfüllstücke und Füsse für Stereotypie.  
 Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Größe.

**FÜR TAUBE.** Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25 jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache jedem gratis zu übersenden. Adr.: Nicholson, Wien IX, Kolinasse 4.

Im Verlage von **H. Sachse, Graphische Verlags-Anstalt in Halle a. S.,** erschien:

### Buchdrucker-Studien.

Lustige Blätter aus dem Skizzenbuch eines Leipziger Buchdruckers. Mit 16 der Praxis entnommenen, die Freuden und Leiden eines Buchdruckers darstellenden humoristischen Illustrationen.



1 Exempl. 90 Pf., 3 Exempl. 2,25 Mk., 6 Exempl. 4,80 Mk., 9 Exempl. 6,75 Mk., 12 Exempl. 8,40 Mk.  
 Porto 10—30 Pf.

Der Maschinenmeister **Julius Struttmann** aus Wesel molle seinen Angehörigen sofort Nachr. geben! [633

### Gesangverein Berliner Typographia.

Sonntag, den 29. Juli c., vorm. präzise 1/2 10 Uhr: **Generalversammlung** im Vereinslokale, Alte Zafobstraße 89.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht; 2. Stiftungsfest; 3. Herbstkonzert; 4. Verschiedenes.  
 Der Vorstand. [635

# Correspondent

Er scheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Sonntag den 29. Juli 1888.

№ 86.

### Zum Arbeitsnachweis.

Auf der geplanten Tarifrevision oder deutlicher ausgedrückt dem Inhalte des ominösen Antrags derselben ist noch der Schleiher ausgebreitet, unter welchem wir uns alles eher als freudige Ueberraschung verborgen denken. Komme jedoch was da will: die Gehilfenschaft darf und wird nicht die Hand dazu bieten, daß der bestehende Lohnvertrag, zu dessen gegenwärtiger Gestaltung viele Jahre nötig waren, verstümmelt werde. Die Gehilfen müssen vielmehr unablässig bestrebt sein, die zur Durchführung des Tarifs unumgänglich nötigen Exekutivmittel ausfindig zu machen bezw. dies durch ihre Vertreter in der Tariff Kommission thun zu lassen, sofern sich die Gelegenheit dazu bietet.

Es wurde an dieser Stelle schon wiederholt auf die Bedeutung hingewiesen, welche der Arbeitsnachweis für die Verwirklichung der dem Tarifgebilde zu Grunde liegenden Tendenz hat; wenn nun aber dem gegenüber in derjenigen Druckstadt, wo das Institut bis jetzt einzig zur Durchführung gelangte, eine eventuelle Auflösung des Arbeitsnachweises in Aussicht genommen wird, so ist das zum mindesten recht bedauerlich. Das von Leipzig gegebene Beispiel mußte in allen übrigen größeren Druckstädten Deutschlands den Gedanken an eine Nachahmung dessen, was in Leipzig mit leidlich gutem Erfolge versucht wurde, wachrufen, wird nun aber dort das Institut des Arbeitsnachweises wieder fallen gelassen, so wird die nächste Folge sein, daß man anderswo gar nicht damit beginnt. Wie sich von selbst versteht, müssen sich beide kontrahierenden Teile der Tarifgemeinschaft für den Arbeitsnachweis interessieren, er muß für beide eine praktische Bedeutung haben, wenn an seine Verallgemeinerung gedacht werden soll. Der Lohn tarif hat, wie alle Gesetzesverbindlichkeiten, nichts mit dem Individuum, seinen Besonderheiten, Wünschen zc. zu thun; nur die geleistete Arbeit ist es, mit welcher er sich ohne Ansehen der Person beschäftigt und wodurch dennoch der einzelne als Teil eines Ganzen zu seinem Rechte kommen kann. Gerade in Uebereinstimmung mit dem hierin ausgesprochenen Prinzip bildet der Arbeitsnachweis einen Ergänzungsparagraphen des Tarifs. Dadurch, daß dem einer Arbeitskraft bedürftigen Geschäft eine solche von unparteiisch sein müßender Seite zugewiesen wird, kann der betr. Prinzipal oder Faktor sicherer darauf rechnen, seinen Bedarf qualitativ entsprochen zu sehen, als wenn er von einem auf der Suche nach Kondition Befindlichen im Drange der Not wer weiß was alles versprochen erhält. Es gehört bekanntlich nicht zu den Seltenheiten, daß die Redefertigkeit eines Menschen bei weitem nicht im Verhältnisse zu seinen Arbeitsleistungen steht und es fehlt nicht

an Beispielen, wo ein im Besitze dieses Talents Befindlicher, der vielleicht noch nebenbei mit einiger Eleganz auftrat, an maßgebender Stelle Erhöhung fand, obgleich ein kurz vor ihm dagesessener „Bescheidener“ abgewiesen wurde. Es ist einmal so in der Welt! heißt es, darf uns aber noch lange nicht maßgebend sein. Den betreffenden Prinzipal oder Faktor trifft da nicht einmal eine Schuld: er kann einfach düpiert worden sein oder im Augenblicke nicht daran gedacht haben, daß nicht jeder dürftig Aussehende ein „Lump“ sein muß. Der Arbeitsnachweis kann solchen Mißgriffen, wenn auch nicht immer, so doch in den meisten Fällen vorbeugen, denn der „Zuschickende“ wird seine „Kunden“ am besten zu befriedigen im Stande sein. Da das „Ablaufen“ der Druckereien ja als erste Bedingung überhaupt unter sagt ist, so fällt damit für leicht zu erobernde Geschäftsführerherzen die Versuchung, aber auch die oft unliebsame Störung fort. Der Arbeitsnachweis soll auch berufen sein, einem Mißstande nach Kräften zu steuern, der in einem künstlichen Verhältnißverhältnis, der sog. „Vetterschaft“ wurzelt. In einer Arbeitervereinigung, wie sie der U. B. D. B. darstellt, soll der Grundsatz: „gleiches Recht für alle!“ mehr als Phrase sein und wird auch, soweit die Statuten dafür die Exekutive abgeben, gehandhabt. Anders beim Erlangen solcher Konditionen, die man „gute“ oder „sichere“ oder sogar als beider Vorzüge wert nennt. In erster Reihe sind es die Zeitungen, welche hier in Betracht kommen, denn die hier Beschäftigten sind thatächlich meistens besser daran als die Werksetzer und kann es letzteren nicht verargt werden, wenn sie sich nach einem diesbezüglichen „Wechsel“ sehnen. Aber das geht gewöhnlich nicht so leicht! Es wäre beispiellos zu nennen, wenn es sich nicht immer von neuem wiederholte, was da alle für Mittelepersonen (Medien?) auftreten: der Kolporteur, der Metteur, der Redakteur — jeder hat einen Kandidaten für den Setzerposten, dessen Inhaber „wahrscheinlich bald abtragen wird“, und wenn es so weit ist, dann wird es offenbar, daß der Feizer doch der mächtigste Protektor war, denn sein Schützling erhält den Vorzug — manus manum lavat! — Das ist nun freilich ein häßliches Bild, leider aber ist kein Pinselstrich an ihm zu viel oder zu dick aufgetragen und das Thema ließe sich noch aufs mannigfaltigste illustrieren, worauf indes verzichtet wird, da ein weiterer Grund für Errichtung organisierter Arbeitsnachweise schon in dem wenigen enthalten ist. [?]

### Korrespondenzen.

Acherleben, Ende Juli. Es dürfte angebracht sein, einiges über die Verhältnisse in der Druckerei der hiesigen Georg Gerjonschen Papierwarenfabrik

zur Kenntnis derjenigen Herren Kollegen zu bringen, welche infolge der bereits stereotyp gewordenen Annoncen in Klimisch' Anzeiger vielleicht gesonnen sein sollten, dort Kondition zu suchen. Der Chef, Herr Max Gerjon, ist nicht Fachmann und überläßt die Leitung des Geschäfts einer Dame, welche als Buchhalter und Korrektor ziemlich freien Spielraum hat. Zum Beweise des letzteren diene Folgendes: Ende März 1887 trat auf Verschreibung eines unserer ältesten und tüchtigsten Vereinsmitglieder als Setzer und Stereotypour daselbst ein. In jeder Beziehung durchaus leistungsfähig, mußte er sich das Wohlwollen des Chefs in dem Maße zu erwerben, daß letzterer ihm zu Neujahr 1888 die Faktorstelle übertrug; seinen Bemühungen dürfte es nicht zum wenigsten zuzuschreiben sein, daß der Umsatz bis Ende Juni sich um das drei- bis vierfache steigerte. Dieses Resultat, statt Befriedigung zu erregen, hatte auf gewisser Seite das Gegenteil zur Folge, es wurde alles aufgeboten, diesen „Mann“, der wie selten einer schon 1 1/4 Jahr im Geschäft, hinauszumafregeln. Fortgesetzte Schikanen und Demütigungen aller Art sollten ihn veranlassen, seine Stelle freiwillig aufzugeben. Obwohl in andere, sogar besser bezahlte Stellen geboten wurden, sah er über manches hinweg, da er nicht mehr jung, also ihm mit stetem Wechsel nicht gedient sein konnte, auch glaubte er, das Geschäft für den Unterstützungsverein offen halten zu können. Nachdem ihm Mitte Mai d. J. die Faktorstelle gekündigt worden war, um der erwähnten Dame, die „den Mann nicht mehr sehen zu können“ erklärte, gerecht zu werden, engagierte Herr Max Gerjon ihn mit einem verhältnismäßig bessern Gehalte vom 1. Juli ab als Accidenzsetzer und Stereotypour. Es wurde vereinbart, von einer 14tägigen Kündigungsfrist abzugehen; falls einer der Kontrahenten eine Veränderung resp. Stellenwechsel beliebte, solle jeder von beiden verpflichtet sein, so lange zu warten, bis der andre Erjaß gefunden. Ganz speziell autorisierte der Chef den neuengagierten Setzer und Stereotypour, eine neue Vierteljahresmiete abzuschließen. Dieser, im Vertrauen auf Manneswort und Handschlag, ging noch einige andere private Verbindlichkeiten (nicht geschäftliche) ein, deren Lösung ihm erst mit Ende des Vierteljahres möglich ist. Am 15. Juli überraschte Herr Max Gerjon ohne alle und jede Veranlassung den Betreffenden mit der kurzen schriftlichen Notiz einer 14tägigen Kündigung (Herr Gerjon hatte bereits einen neuen Stereotypour engagiert!). Einem der Herren Kollegen gegenüber erklärte derselbe, er müsse sich endlich einmal Ruhe verschaffen und das könne er nur durch diese Entlassung erzielen, sodann habe der Betreffende die Kollegen stets als „Herren“ tituliert, was ihm gar nicht passend erscheine, weiter habe er sich verschiedenen seiner Anordnungen oppositionell entgegen gestellt usw. Was diese „verschiedenen Anordnungen“ betrifft, so ist der Beschuldigte allerdings nach seiner Ueberzeugung gegen die Einführung einer elfstündigen Arbeitszeit (s. diverse Annoncen im Klimisch), ferner gegen die Ueberzahl von Lehrlingen (bei augenblicklich 6 Gehilfen 8 Lehrlinge, welche Zahl bereits Ende März 1887 vorhanden war und wohl nur infolge der Bemühungen des Gemafregelten sich nicht noch bedeutend erhöht hat) und endlich gegen verschiedene andere Willkürlichkeiten aufgetreten, indessen nur in einer Weise, wie es dem sich selbst achtenden Mann und Arbeiter geziemt. — Zur weiteren Illustration hiesiger Zustände noch Folgendes: Freitag den 20. d. M. gab der erste Maschinenmeister einem frechen Jungen eine Ohrpeise und mußte infolge dessen sofort seine Stellung verlassen, obwohl Herr Gerjon öfter denselben aufgefordert hatte, energischer aufzutreten und die Jungen nötigen-

falls gehörig hinter die Ohren zu schlagen! Dies der Thatbestand. Weitere Bemerkungen sind überflüssig.

Philipp Hartmann.

T.-K. Leipzig. Allgemeine Buchdrucker-Versammlung vom 20. Juli. Der Vorsitzende eröffnete kurz nach 1/2 9 Uhr die außergewöhnlich zahlreiche besuchte Versammlung und führt, nachdem ein Antrag: die bisher in allen Leipziger Buchdrucker-Versammlungen gehabte Geschäftsordnung auch in den allgemeinen Buchdrucker-Versammlungen als Norm gelten zu lassen, zum Beschluß erhoben worden war, zum ersten Punkte der Tagesordnung, Bericht der Kommission etwa folgendes aus: Auch im verflossenen Halbjahre, zumal in der bessern Geschäftsperiode, war die Thätigkeit der Kommission eine äußerst lebhafte; Differenzen aus mehr denn 30 Druckereien gelangten zur Anzeige und wurden in den meisten Fällen gütlich beigelegt, sodaß im ganzen nur neun Maßregelungen zu verzeichnen gewesen sind, während vier Kollegen mit einem dergleichen Antrage, weil unbegründet, abgewiesen werden mußten. In drei Fällen war die Kündigung der Betroffenen auf direkte tarifmäßige Preisforderungen, in zwei auf beanspruchte Korrekturforderungen, in zwei auf Beteiligung an Druckereikommissionen befußt. Abstellung von im Geschäft vorhandenen Uebelständen und in zwei auf Ablehnung der Verantwortung für in Abwesenheit der betr. Maschinenmeister gedrucktes Matulatur zurückzuführen. Sämtliche zur Verhandlung gekommene Fälle, bei denen es sich um Maßregelung von Kollegen handelte, wurden nach vorheriger Untersuchung dem Schiedsgericht übermittelt, um die Betroffenen dem Arbeitsnachweise gegenüber in Vorzug zu bringen. Der Entscheidung habe nicht allenthalben übereingestimmt, da sich teils herausgestellt, daß die der Kommission gemachten Angaben nicht immer den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, zum andern aber auch seien im Schiedsgericht Maßregelungen abgelehnt worden, welche die Kommission jederzeit zu vertreten im Stande sei, da es daselbst wohl schwerlich würde vorkommen, daß man jemand für gemäßigter erkläre, der seine Entlassung auf sein fides Auftreten für den Tarif zurückzuführen vermag. Bezüglich Einhaltung der zehnstündigen Arbeitszeit habe sich an eine Anzahl Kollegen mündliche und schriftliche Ermahnung notwendig gemacht. Die Aussagen der Personale der Druckereien Leopold & Bär, Mütze, Dsm. Schmidt, Brücker & Niemann und Hühnel hätten zur Genüge bestätigt, daß daselbst wohl einige wenige Kollegen tarifmäßige Bezahlung erhalten, in der Hauptsache jedoch der Tarif nicht anerkannt und bezahlt werde, mithin diese Firmen nach wie vor aus dem Verzeichnisse der tarifgebenden Druckereien fern zu bleiben haben. Hinsichtlich der unlängst publizierten Statistik betont Redner, daß die Resultate der einzelnen Druckereien sowohl als das Gesamtergebnat lediglich nach dem eingegangenen Material und außer Inbetrachtziehung jedweder Ueberstundenarbeit zusammengestellt worden sei. Wichtig zu stellen resp. nachzutragen sei nur, daß in der Druckerei Engelhardt ein Segelrührapparat zuviel gerechnet, daß bei Holz vier Rotationsmaschinen in Betrieb sind und schließlich daß im benachbarten Connewitz auch eine Druckerei existiere. Die Zahl der Steuernden sei seit Reduzierung der Beiträge gestiegen und betrage gegenwärtig ca. 1360—1400. Der Kassenbericht des verflossenen Halbjahres gestalte sich wie folgt: Kassenbestand am 1. Jan. 1888 13028,39 Mk.; Einnahmen: Sammlung vom Monat Januar 1178,75 Mk., Februar 696,95 Mk., März 785,75 Mk., April 553,80 Mk., Mai 686,90 Mk., Juni 548,40 Mk. = 4450,55 Mk., zusammen 17478,94 Mark. Ausgaben: Unterstützung an Gemäßigter 819,00 Mk., Schiedsgericht inklusive Arbeitsnachweis 357,00 Mk., Kassenbote 78,50 Mk., Druckkosten 32,00 Mk., Prozeßkosten 43,00 Mk., Saalmiete 40,00 Mk., Diverja 58,30 = 1427,80 Mk. Kassenbestand am 1. Juli 1888 16051,14 Mk. Punkt 3 der Tagesordnung, Arbeitsnachweis betr., wird, nachdem ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt, zunächst zur Beratung gestellt. Es liegt folgender Antrag vor: „Die heute im Kristallpalaste tagende allgemeine Buchdrucker-Versammlung beschließt: In Ermägung, daß der Arbeitsnachweis für Buchdrucker Leipzigs 1) in keiner Weise den auf ihn gerichteten Erwartungen entspricht, da durch die einseitige Strenge der Strafbestimmungen den Gehilfen gegenüber letztere nicht unerheblich geschädigt werden, des fernern die Prinzipale Leipzigs durch den gestellten Antrag auf Abänderung des Tarifs gezeigt haben, daß es ihnen mit der Verallgemeinerung und Festigung desselben keineswegs ernst ist, dadurch aber der Arbeitsnachweis seines Grundzweckes entkleidet wird: 2) kein Bedingniss der Tarifgemeinschaft ist — die Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichts zu beauftragen, beim Schiedsgericht die Auflösung des Arbeitsnachweises zu bewirken.“ Von seiten der Gegner des Arbeitsnachweises, welche die überwältigende Mehrheit bildeten, wird ins Feld geführt, daß die ganze Ein-

richtung den in sie gesetzten Erwartungen in keiner Weise entsprechen und für Einführung des Tarifs durchaus nicht förderlich gewesen sei, da die Ausbittels-konditionen zugenommen und wohl behauptet werden könne, daß so mancher es mit einer tarifmäßigen Forderung nicht allzu genau nehme, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, auf der Liste der Konditionslosen hintangefegt zu werden; das unlängst erschienene Zirkular des hiesigen Prinzipalvereins an seine Mitglieder habe zur Genüge bewiesen, was die Prinzipale bezweckten und es sei eine Notwendigkeit geworden, den eingegangenen Pakt nach dieser Seite hin zu lösen, zumal das Vertrauen hierzu in anbetrach der mit aller Energie betriebenen Tarifrevision schwinden müsse. Angesichts der Danziger Prinzipalsbeschlüsse, den Arbeitsnachweis zu zentralisieren, sei es an der Zeit, energische Stellung dagegen zu nehmen und die deutsche Gehilfenschaft mit unseren gemachten Erfahrungen vor einem die Selbständigkeit der Gehilfenschaft lahmlegenden Institut zu warnen. Die wenigen Redner für Beibehaltung des Arbeitsnachweises erblickten durchaus keine Schädigung der Gehilfenschaft darin; der einzelne möge benachteiligt sein, die Gesamtheit nimmermehr; es sei statistisch nachgewiesen, daß sich sehr viele Konditionslose vor Bestehen des Arbeitsnachweises mehr denn 20 Wochen außer Kondition befanden, während hierin eine gleichmäßigere Verteilung plag gegriffen; an der sich verschiedentlich gezeigten Umgehung des Arbeitsnachweises seien zum großen Teile die Gehilfen selbst schuld; eine Gefahr bei einer event. Bewegung, welche die angezeigte Revision mit sich bringen könne, sei nicht zu befürchten, da alsdann der Arbeitsnachweis überhaupt nicht mehr funktioniere. Für Einführung des Tarifs sei der Arbeitsnachweis unbedingt von Nutzen gewesen, indem nach § 2 der Geschäftsordnung nur denjenigen Kondition nachgewiesen worden sei, welche nachweislich zu tarifmäßigen Bedingungen gearbeitet hätten und immerhin eine nicht unbedeutende Anzahl aus diesem Grund am Orte keine Arbeit hätten erhalten können. Der gestellte Antrag wird schließlich mit großer Majorität angenommen. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung, Tarifrevision, konstatiert der Gehilfenvertreter, daß der Antrag auf Revision von sechs Kreisen gestellt worden, bis jetzt aber hinsichtlich seiner Legalität noch nicht hätte geprüft werden können. Da die Anträge selbst mit sehr schwacher Majorität, z. B. die Kreise X (Bayern) 56 von 110 und III (Mainkreis) 38 von 70, eingebracht worden, so sei nunmehr der Münchener Prinzipalsbeschlus vom vorigen Jahre nicht mehr zu befürchten. Jedwede Kürzung der Löhne müsse abgewiesen werden und würden die Gehilfenvertreter wohl schwerlich ihre Hand bieten, wogegen sie auch die gelegentliche der Hamburger Generalversammlung des U.-B. D. B. gefaßte Resolution moralisch verpflichtet. In anbetrach der vorgeschrittenen Zeit wird von einer Diskussion Abstand genommen und soll sich eine bald einberufende Versammlung eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Nachdem noch den Kommissionsmitgliedern 600 Mark Remuneration für ihre nahezu 14 monatliche Amtierung bewilligt worden waren, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

München, im Juli. Eine in letzter Sonntagsnummer des Corr. enthaltene Notiz, welche sich mit der Centenarfeier hieselbst befaßt und u. a. betont, daß sich die Gehilfenschaft Münchens gegenüber der Einladung von seiten der Prinzipalität, zur Verherrlichung des Festzuges beitragen zu wollen, insofern, daß die Sektion Bayern ebenfalls die Tarifrücktion beantragt habe, sehr kühl verhalte, ist eine sehr einseitige und zum mindesten verfrähte Behauptung, die der betr. Schreiber faum wird be weisen können. Ich hatte eigentlich vor, nicht besonders auf diese Behauptung einzugehen, doch zwingt mich hierzu das Interesse, daß ich sowie alle Münchener Kollegen an dem bis jetzt bestandenen guten Einvernehmen zwischen Prinzipalität und Gehilfen haben und haben müssen. Solche Behauptungen aber, welche nach meiner Ansicht mehr auf Scandalhucht zurückzuführen sein dürften, untergraben jenes Einvernehmen; hier ist ganz besonders anzuführen, daß gerade die Herren Prinzipale, welche die betr. Einladung an die Gehilfenschaft Münchens ergehen ließen, zu jenen gehören, die den Tarif voll und ganz gelten lassen, einer von beiden sogar Mitglied des B. U. B. f. B. ist. Ich verkehre sehr viel in Kollegenkreisen, aber eine ähnliche Aeußerung wie die in jenem Artikel enthaltene hörte ich noch nicht. Sollte die Beteiligung am Zuge wirklich eine geringe werden, so wird das darauf zurückzuführen sein, daß erstens gegen 60 Buchdrucker als Sänger beteiligt sind, viele aber die Unkosten, wenn diese auch gering sind, scheuen. Wenn nur die Herren „artikelschreibenden Kollegen“ auch bedenken würden, ob das was sie schreiben, wenn sie sich denn absolut zum Schreiben „berufen fühlen“, auch unser Sache, unseren Interessen dienlich ist, das wäre oft, ja größtentheils sehr gut!

-k- Wiesbaden, 22. Juli. Wie den Lesern des Corr. bekannt, wurde vor etwa acht Wochen unsre Mitgliedschaft unter der Spitzmarke Frachverein der Buchdrucker von dem hiesigen Polizeipräsidenten v. Rheinbaben (Schwiegersohn des frühern Wintfers v. Puttamer) aufgelöst. Weder Orts- noch Gauvorstand scheinen sich um die Wiederaufhebung des Verbotes sonderslich zu bemühen, obgleich im Berliner Vereine die Zurücknahme der polizeilichen Verordnung in sichere Aussicht gestellt wurde und z. B. in Ettettin inzwischen auch wirklich erfolgt ist. Da nun seit jener Zeit hier keine Beiträge gezahlt werden, so erscheint es recht fraglich, ob unsre Mitgliedschaft in ihrem alten Bestande wieder zusammenkommt, denn bei den hiesigen hohen Lebensmittelpreisen und dem niedrigen Verdienste dürfte das Nachzahlen der Reste sehr schwer werden, abgesehen davon, daß verschiedene Mitglieder infolge des langen Brachliegens der Vereinsthätigkeit das Zutrauen verlieren. So sind wir noch nicht einmal im Besitze des Generalversammlungsprotokolls und der Abstimmung über das neue Statut mußten wir uns nach Lage der Sache auch enthalten; selbst bei der Abstimmung über die Z. K. K., die doch nicht geschlossen ist, wurden wir übergegangen, obwohl die Beiträge zu derselben allwöchentlich eingezogen werden. Unter diesen Umständen ist das ohnehin zu wünschen übrig lassende kollegiale Leben — die nur alle Monate stattfindenden Versammlungen waren in der Regel sehr spärlich besucht — nahezu ganz erloschen. In den letzten abgehaltenen Versammlungen erklärte man sich einstimmig für die Beibehaltung der Z. K. K., da man für die Auflösung keinen stichhaltigen Grund finden konnte und dadurch ja auch unsre Parole: Versicherung in allen Lebenslagen, hinsichtlich wäre. Schmeckt doch ein Stück Brot, in Krankheitsfällen von Kollegen und Berufsgenossen gereicht, tausendmal besser als wenn man es von der Zwangskasse nach vielen Laufereien und Umständenlichkeiten als Almosen erhält. Wer z. B. der Ortskrankenkasse in Wittweida i. S. angehört und sich im Erkrankungsfall im Krankenbau verpflegen lassen will, erhält von der Polizei einen Zettel an die Verwaltung mit der Aufschrift „Inhaber ist nach dem Systeme der Armentasse zu verpflegen“. Von den Gaukrankenkassen, die doch eigentlich nur Zuschußkassen sein sollten, versprach man sich sehr wenig, da die Gegenseitigkeit der einzelnen Gaue untereinander nach dem Krankenkassengesetz nicht zulässig und übrigens verschiedene Gaue viel zu schwach sind, um selbständig eine Kasse zu gründen. Ueber das neue Statut war man geteilter Ansicht. Im großen und ganzen neigte man sich der Ansicht zu, daß die Stellung des U. B. D. B. unter preussische Vormundschaft ein sehr verhängnisvoller Schritt sei, den man nicht so leichtem Sinnes hätte thun sollen. Ebensowenig konnte man sich mit dem Wechsel des Druckers des Corr. befreunden, da man der Ansicht war, daß der bez. Beschluß nur den Reibereien in Leipzig sein Dasein verdankt; wollte man den Wechsel trotzdem eintreten lassen, so wäre es angebracht, Leipzig überhaupt unberücksichtigt zu lassen. Wenn es z. B. in einer Korrespondenz der Reform hieß: „Wir können nicht begreifen, warum eine so gut tarifmäßig bezahlte Arbeit immerfort in ein und derselben Druckerei hergestellt werden soll“, so könnte ja auch mancher Prinzipal zu seinem gutbezahlten Personale sagen: „Ihr seid jetzt so und so viele Jahre gut und tarifmäßig bezahlt worden, jetzt sollen auch mal andere diese Wohlthat genießen.“ — Was die sonstigen Verhältnisse am hiesigen Orte betrifft, so ist vor allem die Lebrlingswirtschaft, besonders bei den Trittmüllern in vollster Blüte. Ein hiesiges Bureau, das sich mit der Vermittlung von Diensthöfen befaßt, suchte vor kurzer Zeit durch Inserate, Sege- und Druckerlehrlinge“ engros, ohne daß der hiesige Vorstand Stellung dazu nahm. Die hier konditionierenden Mitglieder werden alle tarifmäßig bezahlt. Die größte hiesige Dffizin, die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, ist seit Ostern in das neu erbaute Druckereigebäude übersiedelt und damit, was Einrichtung und Ausstattung sowie die Lokalitäten in sanitärer Hinsicht betrifft, unbestreitbar zu einem wahren Muttergeschäft geworden. Besonders ist der Besitzer Herr L. Schellenberg in jeder Hinsicht bemüht um das Wohl seines Personals und manche hiesige Prinzipale könnten sich an dessen Soulaiz und Arbeiterfreundlichkeit ein Beispiel nehmen. Da das in demselben Geschäft hergestellte Tagblatt jetzt auf einer Rotationsmaschine gedruckt wird und sonstige Vergrößerungen vorgenommen wurden, so haben auch verschiedene Neueinstellungen stattgefunden, aber es sind zum größten Teile Nichtvereinsmitglieder, welchem Umstande der hiesige Vorstand wohl in mancher Beziehung hätte vorbeugen können. Leider sieht es im Maschinenhalle noch nicht so günstig aus als in der Segelei, denn es werden neben 1 Obermaschinenmeister 6—7 Maschinenarbeiter beschäftigt. Hoffentlich tritt in

